Abonnementspreis pränumerando pro Quartal durch die Post bezogen M. 2,50, in der Expedition abgeholt M. 2, durch Boten besorgt M. 2,10. — Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstag Vormittags.

2. Jahrgang. Gelsenkirchen-Schalke, № 78. Donnerstag, 6. Juli 1876.

Insertionspreis. pro einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Rpf. Besorgung von Briefen oder Annahme von Adressen werden mit 25 Rpf., Reclamen mit 30 Rpf. berechnet. — Inserate werden bis 3 Uhr Mittags am vorhergehenden Tage des Erscheinens erbeten.

Der Reichsfreund.

Amtlicher Anzeiger für Gelsenkirchen-Schalke und Organ der Deutschen Vereine in Gelsenkirchen und Ueckendorf,
verbunden mit einem illustrirten Unterhaltungs-(Sonntags-)Blatt.
Verantwortlicher Herausgeber F. Dienst. — Druck und Verlag von F. Dienst.
Filial-Expeditionen in Gelsenkirchen: D. Bietinghoff, Bahnhofstraße; in Schalke: M. Salzburger; in Braubauerschaft: Kaiser & Weingarten.
Annoncen-Expedition von W. Thienes in Elberfeld — Agentur der Kölnischen Zeitung — Annoncen-Annahme für alle in- und ausländischen Zeitungen.

Neubestellungen

auf unsere Zeitung werden noch fortwährend angenommen. Damit es uns möglich sein kann, die erschienenen Nummern des Unterhaltungsblattes nachzuliefern, bitten wir die Anmeldungen zum Abonnement zu beschleunigen.

Verlag des Reichsfreund
(amtl. Anzeiger).

Deutschland in Philadelphia.

Der Direktor der berliner Gewerbe-Akademie, Professor Reuleux, der sich als General-Kommissär des deutschen Reiches bei der Ausstellung in Philadelphia befindet, fällt über die deutsche Abtheilung dieser Ausstellung ein Urtheil, das die deutschen Industrieellen sehr peinlich berührt, denn er macht ihnen schlechte Arbeit, Mangel an Geschmack und Ideen und unbeholfene Technik zum Vorwurf und ist darin das Echo deutsch-amerikanischer Blätter, die sich, wie es scheint, von der deutschen Industrie besseres versprochen haben, als in Philadelphia zur Ausstellung gelangt ist. Es mag wohl sein, daß die Ausdehnung des erwähnten Urtheils auf die ganze deutsche Industrie eine Uebertreibung ist, die sich nicht rechtfertigen läßt; aber der Grund, der vielseitig dagegen angeführt wird, will uns ebenfalls nicht einleuchten. Man behauptet nämlich, daß die Betheiligung an der transatlantischen Ausstellung keineswegs aus der freien Initiative unserer Industriellen hervorgegangen, sondern diesen gewissermaßen von der Reichsregierung aufoctroyirt worden sei, die ihren Ehrgeiz darein gesetzt habe, daß auch Deutschland vertreten sei, die aber der mangelnden Lust durch beträchtliche Geldzuschüsse habe nachhelfen müssen. In der That ist man dem Ausstellungswesen gegenüber in den letzten Jahren bedeutend kühler geworden, und der große Geschäftskrach hat gewiß das Seinige beigetragen, eine freiwillige und allgemeine Betheiligung an der Ausstellung in Philadelphia zu verhindern; aber daraus würde doch nur folgen, daß die deutsche Abtheilung lückenhaft ist, nicht aber, daß sie nur Gegenstände von untergeordnetem Werth enthält, denn wer etwas schickt, der schickt wohl auch das Beste, was er hat, und insofern mag sich Herr Reuleux zu einem allgemeinen Urtheil berechtigt gehalten haben, das noch dadurch unterstützt wird, daß auch auf andern Ausstellungen die deutsche Industrie den Industrieen anderer Länder, namentlich Frankreich's, England's und Amerika's, nicht ebenbürtig auftreten konnte. Andererseits beweist aber die eben in München stattfindende Ausstellung, daß die Vorwürfe, welche Herr Reuleux gegen unsere heutige Industrie erhebt, die Industrie unserer Vorfahren nicht trifft, daß also Ideenarmuth, Ungeschmack und technische Unbeholfenheit keineswegs angeborene nationale Mängel sind, sondern bestimmten Verhälniffen der neueren Zeit ihren Ursprung verdanken. Manchen haben die Reuleux'schen Vorwürfe zum Anlaß gedient, den Gründen der „schlechten Arbeit" 2c. nachzuspüren, die man uns nachsagt, und sie sind dabei, wie gewöhnlich, auf Dinge gefallen, die wohl auch, wie z. B. die Arbeiteragitation, mitwirken, denen aber eine ausschlaggebende Bedeutung nicht zukommt, weil sie sonst auch in andern Ländern dieselbe Wirkung haben müßten. Eine eingehende Behandlung der Sache wird wohl darauf führen, daß in Deutschland eine Wirthschaftspolitik zur Geltung kam, die eine noch unentwickelte Industrie vielfach hemmen und entwickelteren fremden Industrien gegenüber in Nachtheil stellen mußte; und dieser Punkt vor Allem sollte reiflich erwogen werden.

Allgemeine Umschau.

× Gelsenkirchen, 5. Juli 1876.

Bisher war es eine allgemeine Annahme, daß die bevorstehende **Herbstsession des Reichstages** vorzugsweise die Aufgabe haben werde, sich mit dem Reichsjustizgesetze zu beschäftigen, für welches die Vorarbeiten von der zu diesem Zwecke eingesetzten ständigen Reichstagskommission nahezu beendet worden sind. Nach einer Bemerkung der „Nordd. Allg. Ztg." täuscht man sich jedoch, wenn man annimmt, daß dies Gesetz noch von dem jetzigen Reichstage berathen werden soll. Nun wird zwar immer behauptet, daß die „Nordd. Allg. Ztg." nicht mehr offiziös sei, aber jedenfalls hat dieselbe in Regierungskreisen eine viel zu starke Fühlung, als daß man ihr nicht auf's Wort glauben dürfte, wenn sie eine derartige Bemerkung macht. Das Reichsjustizgesetz wird also im nächsten Jahre vor den Reichstag kommen.

Wie wir vernehmen, hat **Fürst Bismarck** vor seiner Abreise nach Kissingen sein Testament gemacht und dasselbe bei dem Berliner Stadtgerichte deponirt.

Von allen preußischen Ressortministern befindet sich zur Zeit nur der Minister des Innern, Graf zu **Eulenburg**, in Berlin, ferner der Präsident des Reichskanzleramtes, Staatsminister **Hofmann**.

An Stelle des bisherigen diplomatischen Agenten der rumänischen Regierung, Herrn Kretzulesco, ist Herr Majoresco zum Vertreter Rumäniens ernannt worden. Derselbe befindet sich bekanntlich schon seit einiger Zeit in Berlin, um die Verhandlungen wegen Abschlusses eines Handelsvertrages zwischen dem deutschen Reiche und Rumänien zu führen.

Der Setzerstrike dauert fort, auch heute sind nach einige Abendblätter in halbem Umfange erschienen. Die meisten Zeitungs-Druckereien haben Succurs von auswärtigen Setzern erhalten, so daß die hier strikenden Setzer schließlich das Nachsehen haben werden.

Am 3. Juni ist in Berlin im 77. Jahre der Staats-Minister **von Westphalen**, Minister des Innern vom Dezember 1850 bis Oktober 1858, gestorben.

Wie dem „N. Wiener Tgbl." aus **Belgrad** telegraphirt wird, hätten der russische und der deutsche Konsul den Fürsten Milan bei seiner Abreise zur Armee beglückwünscht. Wir können versichern, daß diese Nachricht unbedingt unrichtig ist, wenigstens, soweit sie den deutschen Konsul angeht.

Die Nachrichten vom **Kriegsschauplatz** haben auf der Berliner Börse weder nach der einen, noch der andern Seite irgend welchen Eindruck gemacht. Offenbar will die Börse erst entscheidende Ereignisse abwarten, bevor sie Stellung in der Angelegenheit nimmt.

Am 2. Juli, am Jahrestage der Thronbesteigung des **Fürsten Milan von Serbien**, haben nun auch die regulären Truppen Serbiens die türkische Grenze überschritten. Vorher wurde als Kriegserklärung ein Kanonenschuß auf ein türkisches Blockhaus abgefeuert. Am 2. Juli ist auch die Proklamation des Fürsten Milan an sein Volk und die Verhängung des Belagerungszustandes über das Fürstenthum publizirt worden. In Bosnien sollen an allen Orten neue Behörden im Namen des Fürsten eingesetzt werden und ein Spezialabgesandter desselben begibt sich nach — Athen.

Nach Serbien hat nun, wie es leicht vorauszusehen war, auch Montonegro der Türkei den Krieg erklärt. In dem serbischen Kriegsmanifest ist die Hoffnung ausgesprochen, daß die „edlen Griechen" nicht mehr lange auf sich warten lassen würden. Auch von Rumänien sagt man, daß es nach dem ersten Erfolge der Slaven sich beeilen würde, an der Erhebung theilzunehmen. — Die serbische Armee hat gestern eine Rekognoszirung längs der südöstlichen Grenze vorgenommen, wobei einige wichtige stratagische Positionen auf dem türkischen Territorium besetzt wurden und einige Scharmützel stattfanden, die jedoch ohne Bedeutung waren. Auch die montenegrinische Armee hat die Grenze bereits überschritten.

Am 2. Juli, Morgens um 6 Uhr, fand vor dem Palaste des **Fürsten Nikita** in Cattinje feierlicher Gottesdienst statt. Hierbei wurde dem Volke die Kriegserklärung proklamirt. Das Heer war in Schlachtordnung aufgestellt. Dann erschien der Fürst mit der Kriegsfahne. Mit den Worten: „Sei gegrüßt Armee! Wir gehen im Namen Gottes! Bairaktar (Fahnenträger) nimm hin die Kriegsfahne!" stellte er sich an die Spitze des Heeres, welches sich unter dem brausenden Jubel der Bevölkerung sofort in Bewegung setzte und in der Richtung nach Grachowopolje (also Herzegowina) abmarschirte. **Monkhtar Pascha** konzentrirt jetzt die türkischen Streitkräfte in der Herzegowina bei Mostar. Die Insurgenten sammeln sich dagegen bei Banjani, wo bereits 7000 Mann zusammen sein sollen.

Aus **Konstantinopel** wird eine Niederlage der Serben bei Zajecar gemeldet. Die Serben sollen bei dieser Gelegenheit 2000 Mann verloren haben, während die Verluste der Türken verhältnißmäßig geringe sein sollen. Aus Belgrad dagegen weiß man bereits von mehreren glänzenden Erfolgen zu berichten. General Tschernojeff soll das türkische Lager bei Radina Glava nach dreistündigem Kampfe erstürmt haben. Ein Telegramm des Hirsch'schen Bureaus meldet, Tschernojeff habe nach mörderischem Kampfe die verschanzten Lager der Türken bei Nisch erstürmt. Die Türken seien unter Zurücklassung ihrer Bagage in die Flucht geschlagen.

Einem die Eventualität eines Krieges zwischen **England**

Lesefrüchte.

„Versprich mir, Geliebter! Daß Du mich stets treu und innig lieben willst."

„Gewiß will ich das, Du Theure! und auch so lange, wie Deine Liebe meine Welt und mein Herz Deine Heimath sein wird!"

39

Der Sohn des Enthaupteten.

Roman in drei Bänden von Jules Boulabert. Aus dem Französischen.

„Ich träumte in dieser Nacht denselben Traum, und ich weiß, daß jener Mann lebt, ich weiß wo er ist, ganz in der Nähe."

„Im Schlosse?"

„Ja."

„Del Mona?" fragte Eva, an ihren Vater dachte sie nicht.

„Vielleicht."

„Erzählen Sie mir Ihren Traum."

„Vor zwanzig Jahren also, in demselben Monate, wo wir jetzt sind, verbündete ich mich mit dem Manne, von dem ich so eben sprach, um eine schlechte Handlung zu begehen."

„Sagen Sie, was Sie wollen, ich werde niemals glauben, daß Sie mit Vorbedacht etwas Schlechtes begangen hätten."

„Dennoch ist es so. Eines Abends also verließ ich meinen Verbündeten, um ihn erst an dem Ort des Verbrechens selbst wieder zu treffen."

„Jetzt sagen Sie gar: Verbrechen!"

Pierrebuff hielt verlegen inne, ihm war das Wort wider Willen entschlüpft.

„Also wo das Unrecht begangen werden sollte."

„Das lasse ich mir eher gefallen."

„Ich hatte einen weiten Weg vor mir, und trat ihn sogleich an, obgleich ich schon den ganzen Tag durch Berg und Wald gewandert war. Um Mitternacht erreichte ich den bezeichneten Ort, wo wir uns um neun Uhr des andern Morgens zu treffen verabredet hatten. Ich leate mich in äußerster Ermüdung unter einem Baume nieder und schlief ein. Ich weiß nicht, wie lange ich geschlafen hatte, da kam es mir vor, als ob ein Mann das Gebüsch auseinanderböge, hinter dem ich lag, leicht wie ein Schatten näher trat, sich zu meinem Ohr hernieder beugte und zu mir sprach:

„Kennst Du mich?"

„Ja," erwiederte ich. Es war der erwartete Verbündete.

„So gib mir Deine Hand zum Zeichen der Freundschaft."

„Ich willfahrte ihm, und er nahm meine Hand, die er so heftig drückte, bis mir alles Blut zum Herzen drang, die Gefäße sprengt, und dahin strömte bis ich starb, ohne daß er meine Hand losließ. Dann machte er mit seiner blutigen Hand ein Kreuz auf meine Stirn, ging davon und ich erwachte."

„Ist die Geschichte zu Ende?"

„Der Traum, ja, die Wirklichkeit nicht. Am andern Morgen traf mich die Kugel genau an der Stelle, wohin er mir das Kreuz gemacht hatte."

Eva erbebte wider Willen, doch that sie, als wenn sie dem Traum keine Wichtigkeit beimessen wollte, um nur den Kapitän aus seiner trüben Stimmung zu reißen. Sie fragte lächelnd:

„Und haben Sie den Mann mit der blutigen Hand heute Nacht wiedergesehen?"

„Ja."

„Wohin machte er das Kreuz?"

„Diesmal sehr dicht am Herzen," sagte Pierrebuff sehr ernst. „Ich fürchte Josepha's und Ihretwegen, daß Sie zu früh den Freund verlieren sollten, der Sie Beide wie seine eigenen Kinder liebt."

„Eva war allzuergriffen von des Mannes ernstem Tone, um mehr an Scherz zu denken. Sie sagte:

„So fliehen wir aus diesen Ruinen."

„Das wollen wir; doch erst in der Nacht."

„Wohin gehen wir?"

„Zu meinem Hause auf der Uferklippe."

„Gut, lassen Sie uns Abends aufbrechen."

„Um Mitternacht.. und es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn uns dann noch Etwas zustoßen sollte," sagte Pierrebuff mit all' seiner Energie. „Eva, liebes Kind, denken Sie nicht mehr an die häßliche Geschichte, womit ich Ihnen gewiß einen unnöthigen Schreck eingejagt habe. Alter dummer Kerl, der ich bin, Dion biban, daß ich dem Kinde Grillen in den Kopf setze, als könnte ich einen trüben Augenblick nicht allein ertragen!"

„Bravo, Kapitän, so gefallen Sie mir viel besser. Ihre Grillen, wie Sie sagen, haben mir so wenig Furcht eingejagt, daß ich jetzt bei unserm Male, auf das Wohl des Mannes mit der blutigen Hand trinken will."

„Wenn sie wüßte, daß es ihr Vater ist!" dachte Pierrebuff.

„Gehen wir hinein, Kapitän?" fragte Eva.

„Warum? waren wir nicht lange genug da drinnen eingesperrt?"

„Ja, aber mit Ihren Spaziergängen und Träumen haben wir die Frühstücksstunde versäumt und können jetzt gleich unser Mittagmahl halten."

„So gehen wir hinein."

„Wir können auch hier speisen."

„Desto besser, ich habe lieber den weiten Ozean vor Augen, als die vier Mauern dieses verfluchten alten Saales."

„Wir setzen uns hier wenigstens keiner Gefahr aus."

„Nein, ich will gleich unsere Vorräthe herbeiholen."

„Ich helfe Ihnen."

Bald kamen Beide mit ihrem Mundvorrath beladen. Es war nur etwas kaltes Fleisch für Eva da, Obst und Käse für den Kapitän. Nur an Brod und Wein war Ueberfluß vorhanden. Nerella hatte nicht Zeit gehabt, ihre Einkäufe in Lorient zu machen; nur ein Bauer aus der Nachbarschaft hatte ihr das Wenige geliefert, was sie den Beiden zurückgelassen hatte.

Das frugale Mahl wurde eingenommen. Eva trank nur wenige Schluck von dem Weine, den sie noch in einem großen Glase Wasser verdünnte. Pierrebuff war ein mäßiger Mann, aber er trank recht gern ein Glas Wein zu seiner Mahlzeit. Das Obst war nicht mehr frisch, Käse allein konnte man auch nicht essen, so blieb ihm denn nichts

und Rußland erörternden Artikel eines gediegenen Fachmannes entnehmen wir folgende Stelle: „Jeder dieser Staaten besitze riesige Kräfte, wenn er auf das Gebiet, welches sein natürliches ist, sich beschränkt; aber jeder ist auch schwach, ja selbst unmächtig, wenn er sein eigenes Terrain verläßt und das seines Gegners betritt, ebenso wie dies der Elephant im Meer oder der Wallfisch auf dem Land oder nur im seichten Strandwasser sein muß. So wird und kann Rußland, selbst bei der konvulsivischsten Anstrengung, niemals daran denken, auf dem Meere auch nur die allermindesten nachtheiligen Erfolge gegen die englische übermächtige Flotte zu erringen, und wiederum darf das kleine und alljährlich sich verschlechternde englische Landheer auf dem Festlande keinen Kampf gegen den Koloß der russischen Landarmee unternehmen. Wo sollte es daher zum Kampfe kommen und wo sollte dieser geführt werden, wenn wirklich beide Staaten jetzt ohne Verbündeten, außer daß die Türkei selbstverständlich auf Seiten Englands, alle aufrührerischen Bosnier, Serbier, Montenegriner und sonstigen Südslaven aber auf Seiten Rußlands ständen, einen Krieg gegen einander beginnen würden?“

Frankreich hat seine Kriegsflotte im Orient nach dem Vorgange Englands ebenfalls bedeutend verstärkt. Das französische Mittelmeer-Geschwader hat den Befehl erhalten, am 4. d. Mts. ebenfalls von Toulon in die Levante'schen Gewässer abzugehen. Von Pariser Blättern wird außerdem berichtet, die französische Regierung fasse alle Eventualitäten, welche in naher Zukunft vielleicht im Orient eintreten könnten, ins Auge und treffe demgemäß Vorbereitungen, um, wenn dies nöthig erscheinen sollte, sofort eine größere Zahl Kriegsschiffe zur schleunigen Aufnahme und zum Transport von Landungstruppen disponibel zu haben.

Die Marschallin **Mac Mahon** hat dem deutschen Botschafter in Paris Fürsten Hohenlohe aus dem ihr zur Verfügung stehenden Fond von der vorjährigen National-Subskription für die Ueberschwemmten die Summe von 25,000 Franken mit der Bitte übergeben, dieselbe dem Straßburger Komite zu überweisen.

Aus **London** kommt die befremdliche Nachricht, daß England 75,000 Mann für den Orient ausrüsten werde. — Auch in den russischen Häfen herrscht eine außerordentliche Thätigkeit. In Nicolajeff werden Monitors und Panzerkorvetten vollständig ausgerüstet.

Der **englische Botschafter in Berlin, Lord Russel**, der sich gegenwärtig auf Urlaub befindet, kehrt aus Anlaß der neuesten Ereignisse im Orient sofort auf seinen Posten in unsere Reichshauptstadt zurück.

Amtliches.

Se. Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht, den seitherigen Königlichen preußischen Medizinalrath Professor Dr. Finkelnburg in Bonn zum Kaiserlichen Geheimen Regierungsrath und Mitgliede des Gesundheitsamtes mit dem Range eines Rathes 3. Klasse zu ernennen.

Westfalen und Rheinland.

Gelsenkirchen, 5. Juli. Die diesjährigen Herbstübungen der 14. Division, bestehend aus der 27. Infanterie-Brigade (Westf. Inft.-Reg. Nr. 16 aus Köln und Riederrh. Füsilier-Regt. Nr. 39 aus Düsseldorf) und der 28 Infanterie Brigade (7. Westf. Inf.-Rgt. Nr. 56 und 8 Westf. Inf.-Regt. Nr. 57 aus Wesel), unter Zutheilung des 2. Westf. Husaren-Regts. Nr. 11, des Westf. Ulanen-Regts. Nr. 5 aus Düsseldorf, der 7. Feld-Brig. (1. Westf. Feld-Art.-Regt. Nr. 7 aus Wesel und Osnabrück) und der 1. und 4. Komp. des Westf. Pionier-Bataillons Nr. 7 aus Köln, beginnen mit dem 31. August und endigen am 14. September cr. Vom 31. August bis zum 3. September finden die Detachements-Uebungen seitens der 27. Infanterie-Brigade bei Mettmann und seitens der 28. Inf.-Brigade vom 4. bis 7. September zwischen Dortmund und Wesel mit dreimaligem Bivouak der Vorposten statt. Demnächst beginnt das Manöver und zwar am 8. und 9. September von der ganzen Division gegen einen markirten Feind bei Werk, sowie nach eintägiger Ruhe am 11. und 12. September cr. von der Division in 2 Abtheilungen gegen einander, mit 3maligem Bivouak der ganzen Division zwischen Werl und Gesecke. Am 14. September erfolgt von letztgenanntem Orte aus der Rückmarsch. Die einzelnen Truppentheile treffen am 22. und 23. September cr. in ihren Garsionen wieder ein. —

Gelsenkirchen. (**Banknoten.**) In Folge des jetzt geltenden Bankgesetzes ist mit 150 M. Strafe bedroht, wer im Preußischen Staat eine der nachstehend verzeichneten Banknoten in Zahlung annimmt oder ausgiebt: Banknoten der Anhalt-Dessauischen Landesbank, à 100 M., Kommunalständ. Bank für die Oberlausitz, à 100 M., Geraer Bank à 100 M., Gothaer Privatbank à 100 M., Niedersächsische Bank in Bückeburg, à 100 M., Oldenburgische Landesbank, à 100 M., Pommersche Rittersch.-Privatbank, à 100 M., Weimarische Bank, à 100 M., Bautzener landständische Bank à 100 M., Braunschweigische Bank, à 100 M., Leipzig-Dresdener Eisenbahnkassenscheine, à 100 M., Lübecker Privatbank, à 100 M., Rostocker Bank, à 100 M. Mit einer Strafe von 50 bis 500 M. werden angedroht die Verausgabungen von Banknoten der internationalen Bank zu Luxemburg, Luxemburger Nationalbank, Dänische Nationalbankzettel, Niederländische Münzbillets, Norwegische Reichsbankzettel, Oesterr. Banknoten, Polnische Bank-Rubelscheine, Russische Banknoten, Schwedische Bankzettel.

* **Gelsenkirchen,** 5. Juli. Die nächsten Schwurgerichtssitzungen werden in Essen am 11. September ihren Anfang nehmen. Zum Vorsitzenden ist der Herr Kreisgerichts-Direktor Hücking aus Bochum ernannt.

* **Gelsenkirchen,** 5. Juli. Die Einlösungsfristen für die großherzoglich sächsischen Kassenanweisungen vom Jahre 1859 und vom Jahre 1870, diejenigen für die auf Grund des Gesetzes vom 25. Februar 1876 emittirten Schwarzburg-Sondershausen'schen Einthaler-Kassenanweisungen sind bis zum 30. Dezember 1876 (inkl.), sowie der Meiningen'schen Kassenanweisungen vom 30. Juni bis 30. September d. J. verlängert worden.

* **Gelsenkirchen,** 4. Juli. Zur Illustration der **„schlechten Zeiten“** und zur **Sonntagsruhe.** Dem Annoncentheil einer Zeitung entnehmen wir aus Kalk b. Köln Folgendes. Zur Feier des Festes der Kalker Schützengesellschaft findet an 5 Tagen Ball in der Schützenhalle, an 4 Tagen Harmonie und Volksspiele, an 1 Tage Konzert Satt. Das Fest dauert vom 10.—19. Juni; nur 3 Tage pausiren die Feierlichkeiten. Sonntag 11. u. 18. findet die Spezial-Revue Morgens 10 Uhr Statt; von 2 Uhr Nachmittag an dauern die Festlichkeiten ununterbrochen fort bis zum Ende der Tanzmusik. Die Tage Montag und Dienstag sind gleichfalls von 10 Uhr Morgens resp. 2½ Uhr Nachm. bis zum Schlusse des Balles für das Fest in Anspruch genommen. Außerdem findet an 2, resp. 3 Tagen noch in 3 anderen Lokalen Tanzmusik Statt. — Nun ist diese Schützengesellschaft nicht die einzige, die hier feiert. Dazu kommen dann noch Sänger-Turn- und Kriegervereine, und endlich eine 2 Sonntage in Anspruch nehmende Kirmeß.

Auch ist Kalk nicht der einzige Ort, von dem solches zu berichten ist. Es scheint als hätte im vor. J. Herr von Zuccalmaglio vergebens daran erinnert, daß unsere heidnischen Vorfahren nur wenig und selten ihre Feste gefeiert haben, daß aber häufige und übertriebene Feiertage dem Volke zum Ruin werden — materiell und geistig. — Nimmt man noch hinzu, daß in Kalk eine Reihe von Fabriken geschlossen ist, während in andern wit der Hälfte des früheren Personals ¾ Tag gearbeitet wird, so kann man sich nicht wundern, wenn ganze Volksklassen einer Verarmuug entgegentaumeln; aus der sie um so schwerer sich emporarbeiten werden, je mehr sie verlernt haben, zu arbeiten. Einem auf diese Weise verarmten Volke gegenüber ist dasjenige Volk glücklich zu preisen, welches etwa drrch Kriegsnoth oder im Kampfe mit den Elementen verarmt ist. Hier werden die sittlichen Kräfte geweckt und gestählt, dort dagegen sind sie entnervt und ertödtet.

* **Bulmke,** 5. Juli. (**Deutscher Verein.**) Die gestern stattgehabte Versammlung wurde mehr durch gemüthliche Unterhaltung, als durch eine reichhaltige Tagesordnung ausgefüllt. Eine Frage — die Sedanfeier betreffend — konnte nicht genügend besprochen werden, weil man die Beschlüsse der Hauptversammlung abwarten müsse. Am nächsten Samstage nun wird der Vorstand des Hauptvereins im Lokale der Gesellschaft Verein über mehrere wichtige Punkte berathen und wäre es zu wünschen, wenn die Mitglieder des Vorstandes dann an Ort nnd Stelle wären.

Bochum, 30 Juni. Am vergangenen Dienstag saßen in der hiesigen Schenkwirthschaft von Koch, Examtmann von Gelsenkirchen, zwei Einwohner von Bochum, Schmeecken, ehemaliger Polizeidiener und Tischlermeister Weltermann, und geriethen während ihrer Unterhaltung über religiöse Fragen in Wortwechsel, die den Schmeecken veranlaßte, als Weltermann das Lokal verließ, Letzterem nachzueilen und mehrmals mit einem Gummischlauch, dessen Ende mit Eisen versehen war, über den Kopf zu schlagen; der Schwerverletzte ist bereits seinen Wunden erlegen. Schmeecken ist gestern, von einer kleinen Reise heimkehrend, von der Polizei am hiesigen Bahnhof in Empfang genommen und in Haft gebracht worden.

Bochum, 3. Juli. Der „M. Spr.“ berichtet über eine Messer-Affaire traurigster Art, welche sich gestern Abend in Dellwig-Holte (Amt Lütgendortmund) ereignet hat. Es wurde dort der Schmied Beste von mehreren Personen nach einem kurzen Streite thätlich angegriffen, und erhielt 14 Messerstiche, wovon zwei in die Lunge drangen. Am Aufkommen des Verletzten wird gezweifelt. Zwei der Unmenschen, welche dieses Attentat ausgeführt haben, sind bereits im Auftrage der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Wie sehr diese und ähnliche Verbrechen hier in unserem Kreise auf der Tagesordnung stehen, beweist, daß das hiesige Kreisgefängniß über 100 Insassen in sich birgt.

Bochum, 3. Juli. Wie der „M. Spr.“ berichtet, fand gestern hier abermals eine sozialdemokratische Versammlung statt. In derselben sprach Herr Winner aus Ueckendorf sich in einer längeren Rede über die politische Situation und die bevorstehenden Wahlen aus. In dem Bochum-Dortmunder Wahlkreise, meinte er, habe die sozialdemokrasische Partei keine Aussicht, einen Kandidaten durchzubriugen. Dennoch dürfe sie die liberalen Kandidaten nicht unterstützen, wie es überhaupt die Natur der Sozialdemokratie nicht gestatte, daß dieselbe mit einer anderen Partei gemeinschaftliche Sache mache.

Stiepel, 28. Juni. Nachdem wir hier längere Zeit von einem Brandunglücke verschont geblieben sind, brachte das entfesselte Element uns dieser Tage in nicht geringe Aufregung: die mächtige Lohe entstieg dem Dach der Wittwe Stemmann zu Brockhausen. Trotzdem das Feuer noch sehr geringe Dimensionen hatte, vermochte man aus Mangel an Löschmitteln dasselbe nicht zu ersticken. Als diese herbeigeschafft waren, hatte das Feuer bereits solchen Unfang angenommen, daß an ein Löschen nicht mehr zu denken war. Mobilar und Vieh sind gerettet worden. Ueber die Entstehung des Feuers ist bis jetzt nichts ermittelt. (M. Bl.)

Kettwig, 3. Juli. Am vorigen Freitag wäre die katholische Kirche hier beinahe ein Raub der Flammen geworden. Arbeitern, welche die Bleieinfassung des Thurmdaches reparirten, fiel der Feuerbehälter auf das Kirchendach hinab, von welchem ein Theil in Flammen aufging. Man lokalisirte den Brand dadurch, daß man breite Streifen Dachwerk wegnahm. Es ist gut, daß die Spritzen der erschienenen Feuerwehr nicht in Thätigkeit gesetzt werden brauchten, indem andernfalls die Decke in die noch kürzlich restaurirten Kirche hinabgestürzt sein würde. Zum Danke für die glückliche Abwendung der Gefahr wurde gestern am Schlusse des Hauptgottesdienstes ein Te Deum gesungen.

Dortmund, 3. Juli. Heute in der Mittagsstunde ereignete sich hier ein aufregender Fall. Eine Frau, deren zweijähriges Kind einen Wallnußkern verschluckt hatte und sogleich darauf von Erstickungszeichen befallen wurde, durcheilte mit dem Kinde die Straßen der Stadt, um ärztliche Hilfe zu finden. Endlich traf sie in der Voktoriastraße einen Arzt zu Hause, welcher nach fruchtloser Anwendung anderer Mittel mit zwei andern Aerzten die Tracheotomie vornahm. Die Operation vermochte leider das Leben des Kindes nicht zu retten, ergab aber, das ein Stück des Wallnußkerns in den Kehlkopf gerathen war und sich dort festgesetzt hatte.

Wesel, 3. Juli. (**Tod durch Ertrinken.**) Nachdem wir vor 8 Tagen über einen Unglücksfall beim Baden berichteten, sind wir leider in der Lage, diesem noch einen zweiten hinzufügen zu müssen, indem heute Nachmittag ein Soldat an der Militär-Badeanstalt beim Baden im Rheine ertrank. Wie uns mitgetheilt wird, ist das Seil, an welches der Unglückliche befestigt war, beim Hineinspringen in das Wasser zerrissen und der Soldat in den Wellen verschwunden. Obgleich sich sofort mehrere Soldaten ihm nachstürzten, so war es denselben doch nicht möglich, ihn wieder aufzufinden. (Nr.-Ztg.)

Solingen, 30. Juni. Vom Blitz getödtet wurde gestern Nachmittag ein zu Oben-Kotten wohnender Mann, als er neben seiner Gattin auf dem Sopha saß. Außer der Frau stehen 8 Kinder an der Bahre des Entseelten.

übrig, als sein Brod in Wein zu erweichen, und das dürre Mahl mit dem Rest der Flasche hinabzuspülen.

Nach dem Essen wurde der Kapitän heiter. Er dachte daran, daß er schon in der nächsten Nacht wieder bei den Seinigen sein würde und bald alle seine Leute wiedersehen, denn der Wind hatte beständig in der günstigsten Richtung geweht, um den Lugger auf das Schnellste herüberzuführen.

Froh zündete er sich eine Zigarre an und rauchte sie mit Wonne, es schien ihm, als sei noch nie der Rauch in so graziösen Ringeln aufgestiegen.

War das vielleicht schon die Wirkung des Opiums?

XIV.

Zwei Dolchstöße.

Der Kapitän rauchte eine zweite Zigarre, dann eine dritte, und plauderte bis gegen Abend mit Eva, dann fing er an, der sonst so wenig schlief, sich über Müdigkeit zu beklagen.

„Eva, mein Kind, lassen Sie uns hineingehen.“

„Sollten Sie unwohl sein, Kapitän?“

„O nein, zwei bis drei Stunden Schlaf würden mich wieder vollkommen munter machen. In der vorigen Nacht ließ mich der fatale Alpdruck nicht schlafen.“

„So gehen wir hinein.“

Pierrebuff und Eva gingen in den Saal, und der Erstere schloß sorgsam die Thür. Eva warf sich auf ihr Lager nieder, Pierrebuff wickelte sich in seinen Mantel nud streckte sich auf seiner Decke aus.

Bald lag er im festesten Schlafe, seine Waffen neben ihm, die ihm so Nichts nützen konnten.

„Eva hatte fast Nichts von dem Weine genossen, und fühlte darum auch durchaus keine Schlafsust. Im Gegentheil war sie nie muntrer gewesen, denn der Zustand ihres tapferen Beschützers beunruhigte sie ernstlich. Stunden waren schon so hingegangen. Angst und dunkle Befürchtigung beengten ihr die Brust, die Geschichte von dem Mann mit der blutigen Hand lag ihr auf der [illegible]

weiten, öden Saale, packte sie eine unbestimmte Furcht so sehr, daß sie rief, ohne sich von ihrem Lager zu erheben:

„Kapitän! Kapitän!“

Auf solchen Ruf war der Kapitän jedesmal sogleich erwacht.

Jetzt mußte er wohl sehr fest schlafen, denn er rührte sich nicht. Eva lauschte, und vermochte nicht einmal die Athemzüge des Schlafenden zu unterscheiden.

Sie stand auf und trat zu ihm, sie schüttelte ihn erst sanft am Arme, dann immer stärker, so heftig sie konnte, und rief ihn, erst leise, dann immer lauter und angstvoller:

„Kapitän! Pierrebuff! Kapitän!“

Alle Bemühungen waren vergebens, der starke Mann war nicht zu erwecken. So ruhig und schmerzlos er auch da lag, erweckte doch dieser unnatürliche Schlaf Eva's tiefste Besorgnisse. Sie hielt del Mona für den Mann mit der blutigen Hand. Er hatte schon einmal Pierrebuff zu morden versucht, und er war in der Nähe!

„Dem Manne ist Alles zuzutrauen,“ sprach sie zu sich, „sollte er Mittel gefunden haben, hier einzudringen?“

Durch die Thüre wäre es nicht möglich gewesen, sie sah sich also forschend nach den Fenstern um.

So plötzlich war ihre Bewegung, daß sie noch eine menschliche Gestalt bemerken konnte, die sich eilig hinter die Mauer zurückzog.

„Mein Gott!“ rief Eva voller Verzweiflung, „jetzt verstehe ich Alles. Der Mann mit der blutigen Hand — die offnen Bogenfenster — der Korb mit den Weinflaschen in der Nähe derselben — Gott, wenn es nur möglich wäre ihn zu retten, ihn zu erwecken!“

Sie ergriff Pierrebuff am Arme, und strengte alle ihre Kräfte an, ihn emporzuziehen. Endlich hatte sie seinen Oberkörper aufgerichtet, doch blieb er unbeweglich und sie vermochte Nichts über ihn. Muthlos ließ sie ihn wieder zurückfallen, und murmelte in höchster Angst:

„Er wacht nicht auf! Er ist verloren! Sie werden ihn ermorden! Das Kreuz dicht am Herzen — mein Gott, steh' ihr [illegible]

Da fielen ihr seine Waffen in die Augen. Ohne nur an sich zu denken, faßte sie den muthigen Entschluß, ihren Retter zu vertheidigen.

„Ich danke Dir, mein Gott!“ sprach sie, und spannte den Hahn der Pistolen, „jetzt sollen sie nur kommen, ich habe Muth, ihn zu vertheidigen und an seiner Seite zu sterben. Lebe wohl, Josepha, mein Geliebter!“

Eva hielt ihre Pistolen unter ihrer Matrosenjacke verborgen. So heftig sie auch erregt war, stand sie doch ruhig wie eine Statue, nnd ihre Augen hafteten forschend und unbeweglich auf den Fenstern gegenüber. Mitunter trieb sie ein letzter Hoffnungsstrahl, Pierrebuff mit den Füßen anzustoßen und: „Kapitän! Kapitän!“ zu rufen.

Plötzlich fiel ihr ein, sie könnte ihm einen leichten Dolchstich in den Arm versetzen — doch blieb ihr keine Zeit, diesen Gedanken in Ausführung zu bringen.

Eben waren die zwölf Schläge der Mitternachtsstunde von der nahen Dorfkirche verhallt, da schlüpften plötzlich drei dunkle Gestalten in drei verschiedene Fensteröffnungen. Kein Gesicht war erkennbar, denn alle drei waren maskirt.

„Es sind drei,“ dachte Eva, „die beiden del Mona und mein Vater, der mich holen will.“

Dabei fiel ihr zuerst das Eigenthümligste ihrer Lage ein. Wenn es doch nicht ihr Vater wäre! Sollte sie ihn zu tödten versuchen?!

Die drei dunkle Gestalten zogen sich vor Eva's drohender Gestalt noch einmal zu kurzer Berathung auf den offenen Gang zurück. Sie waren bald fertig.

„Nur vorwärts!“ sagte der Graf entschlossen, so ungeduldig war er, seines Genossen vom Jahre 1826 loszuwerden, der im Saale schlief.

„Wenn aber Eva schreit?“ bemerkte del Mona.

„Was thut das? die nächste Bauernhütte ist wenigstens eine halbe Stunde entfernt.“

Die drei Gestalten erschienen wieder in den Fensteröffnungen, und jede ließ einen starken [illegible] zur Erde fallen.

(Fortsetzung folgt.)

Köln, 1. Juli. Die Gewerbe-Ausstellung, welche Mitte August eröffnet werden wird, verspricht bedeutend zu werden. Von den 200 bisher angemeldeten Ausstellern, von denen 160 Köln und der nächsten Umgebung angehören, werden zirka 700 Quadratmeter Boden und zirka 400 Quadratmeter Wandfläche verlangt. Das Riehler Haus, welches für die Ausstellung gemiethet ist, faßt kaum die Hälfte der angemeldeten Gegenstände, weshalb die Errichtung zweier, mit dem Riehler Haus in Verbindung stehender Ausstellungshallen beschlossen worden ist. Die Ausstellung wird folgende neun Abtheilungen enthalten: 1) Maschinen und Wagen, 2) Schlosser- und Schmiedearbeiten, 3) Bau- und Möbelschreinerarbeiten, 4) Bauartikel, 5) Apparate und Instrumente, 6) Ornamente und Decorationen, 7) Bekleidungs- und Haushaltungsgegenstände, 8) Zeichnungen, Lithographien, Sculpturen und Buchbinderarbeiten und 9) Chemikalien und Flüssigkeiten.

Köln, 1. Juli. Die „Köln. Ztg." meldet: Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr explodirte an dem Kreuzpunkte, den die Marzellenstraße mit der Bahnhofstraße und der Straße Unter Dominikaner bildet, das Gas in einem eben erst gelegten Rohre. Die Lufterschütterung war so stark, daß der Knall weithin gehört und die Fensterscheiben der benachbarten Häuser, darunter dicke Spiegelscheiben, zertrümmert wurden. An dem Eckhause der Bahnhof- und Marzellenstraße blieb keine Fensterscheibe ganz. An sieben Häusern wurden ungefähr 140 Scheiben zerstört. Glücklicherweise ist sonst kein Unglücksfall bei der Explosion passirt. Dieselbe soll dadurch entstanden sein, daß das Gas nicht abgesperrt war und in Folge dessen in das neue Rohr strömte. Aus demselben wurde ein etwa drei Fuß langes Stück durch die Explosion herausgerissen und einige Fuß weit, jedoch nicht über den Graben hinaus, welcher noch nicht über dem Boden zugeworfen war, geschleudert.

* **Bonn,** Ende Juni. Die Gartenlaube hat vor einiger Zeit ihren weitreichenden Einfluß geltend gemacht, um gegen das Ausstellen und Verkaufen von Schandliteratur an Bahnhöfen die öffentliche Meinung wachzurufen. Es geschah dies in einer Korrespondenz aus Krefeld. Auf einer am 27. Juni hier in Bonn stattgehabten Versammlung, die sich mit unserer Tagesliteratur beschäftigte, wurde desselben Krebsschadens gedacht. Die Eisenbahndirektionen treffen Fürsorge für Wahrung des Anstandes an den Bahnhöfen, indem sie anordnen, das unanständige Personen vom Perron weggewiesen werden. Aber unsittliche Bücher in den Wartesälen dulden, heißt die Unanständigkeit in Permanenz erklären. (Sollte es den Eisenbahndirectionen nicht möglich sein, die unser Volk vergiftende Lectüre von den Tischen der „fliegenden Buchhändler" entfernen zu lassen?

Bonn, 30. Juni. Der Architekten- und Ingenieur-Verein für den Niederrhein und Westfalen hielt gestern hier seine diesjährige Wanderversammlung ab, an der sich ca. 80 Mitglieder und Ehrenmitglieder betheiligten und welche in ihren Verhandlungen einen in jeder Beziehung befriedigenden Verlauf nahm.

Boppard, 2. Juli. Der bisherige Kaplan an der Pfarrkirche zu Wipperfürth, Herr Dr. Nicolaus Mosler, welcher vor einigen Wochen öffentlich gegen die vatikanischen Zumuthungen Verwahrung eingelegt hat, wurde einstimmig zum hiesigen altkatholischen Pfarrer an Stelle des verstorbenen Grafen Wrschowetz gewählt.

Aachen, 3. Juli. Auf die Einsendung des Betrages der diesjährigen Peterspfennige nach Rom hat der Papst durch den Cardinal Antonelli folgendes Schreiben hierher gelangen lassen: „Der heil. Vater hat mit großer Herzlichkeit sein väterliches Wohlgefallen geäußert über den neuen Beweis von Ergebenheit, welchen die guten Katholiken Aachens ihm geben, indem sie seinem Nothstand (!!!) wieder zu Hilfe kommen. Dies sein Wohlgefallen war um so lebhafter, als die Mildthätigkeit seiner dortigen Kinder sich auch auf jene auserwählte Schaar von Dienern Gottes erstreckt, die um ihrer Pflichttreue willen ihr zeitliches Einkommen eingebüßt haben. Der apostolische Segen, den Seine Heiligkeit den Darbringern und ihren Hirten ertheilt, möge ihnen zum Pfand der Dankbarkeit und des Wohlwollens Hoch desselben dienen. Mit ausgezeichneter Hochachtung Ihr Diener J. Cardinal Antonelli. Rom, 19. Juni 1876." Durch dieses Schreiben wird nebenbei auch bestätigt, was wir schon früher mitgetheilt haben, daß behufs Unterstützung gesperrter renitenter Geistlicher auch hier Sammlungen stattfinden.

* Herabdrückung der Volksschule zur Armenschule in Holland.

Eine besonders üble Folge des holländischen Schulgesetzes, welches der Volksschule den christlichen Charakter genommen hat, ist die Herabdrückung der kommunalen Elementarschulen zu reinen Armenschulen. Auf dem Lande ist diese Folge noch weniger hervorgetreten; aber in allen größeren Städten des Landes hat in Folge jenes Schulgesetzes das Privatschulwesen einen ungeahnten Aufschwung genommen. Die Kinder der Reichen waren zwar auch früher nicht in den Volksschulen zu finden, wohl aber die Kinder des in den holländischen Städten sehr zahlreichen und tüchtigen Mittelstandes. Diese würde man jetzt vergeblich darin suchen. Von evangelischer wie katholischer Seite sind aus Privatmitteln viele konfessionelle Schulen gegründet worden. Die Vorstände namentlich der evangelischen Schulen, denen kein allgemeiner Säckel zugänglich ist, müssen meist ein etwas höheres Schulgeld fordern, als dies die auf Gemeindekosten erhaltenen Schulen thun. So macht es sich von selbst, daß nur solche Eltern, denen wirklich an der rechten Erziehung ihrer Kinder etwas gelegen ist, diese Mehrkosten auf sich nehmen und den christlichen Schulen ihre Kinder anvertrauen. Trotzdem sind diese Schulen überfüllt und haben namentlich aus dem kleinen Bürgerstande und den solideren Arbeiterfamilien einen so großen Andrang, daß sie nicht alle Angemeldeten aufnehmen können. Und so mag überhaupt ein Bürger, der etwas auf sich hält, was er auch immer für religiöse Ansichten habe, seine Kinder nicht den billigsten Schulen überlassen. Das geht schon gegen den Anstand. Die Folge ist, daß gegen die Kommunalschulen nur die Kinder der Aermsten, sowie solcher Eltern, denen wenig an der Sache liegt, übrig bleiben. Daher entspringt es ganz der Wahrheit, wenn die öffentlichen Volksschulen, z. B. in Amsterdam, über ihren Thüren die Aufschrift „openlyke Armenschool" tragen. Die nachtheiligen Folgen, welche diese Trennung zwischen den Kindern des Mittel- und besseren Arbeiterstandes und den Kinder, der Armen nicht nur für die Schulen selbst, sondern auf die Dauer auch für das ganze Volksleben haben muß, liegen auf der Hand. Das Schulgesetz mit seinem religionsfeindlichen Charakter aber trägt daran die Hauptschuld.

Haus- und Landwirthschaft.

† (**Ersatz des Hafers als Pferdefutter.**) Betreffs dieser Frage, welche in einem landw. Verein in Mecklenburg zur Debatte kam, äußerten sich sämmtliche anwesenden Pferdebesitzer der Reihe nach über das von ihnen jetzt gegebene Pferdefutter. Als Resultat stellte sich zunächst quantitativ ein sehr großer Unterschied heraus; während Einige als Winterfutter nur $7\frac{1}{2}$ Pfund Korn geben, füttern Andere auch jetzt bis zu 16 Pfund. Ja ein Vereinsmitglied gibt seinen allerdings ganz schweren Pferden sogar 20 Pfund. Ferner stellte sich heraus, daß die Mehrzahl jetzt Roggenschrot giebt. Ein Mitglied hat für diesen Winter die Haferfütterung ganz aufgegeben und füttert reinen Weizenschrot. Allseitig wurde der Hafer als das beste und gesündeste Futter erklärt, welches nicht wohl durch anderes Futter ersetzt werden könne; nur die Weizenfütterung wäre man geneigt, für gleichfalls gut und gesund zu halten. Interessant war die Angabe eines als Gast anwesenden Gutsbesitzer aus Livland. Derselbe referirte, er gebe (wie es in seiner Gegend Gebrauch sei) seinen, allerdings nur kleinen, aber schwer arbeitenden Pferden neben Kleeheu ad libitum nur 4 Pfund Haferschrot ohne jegliche Zugabe von Häckerling. Auf den Haferschrot werde soviel Wasser gegossen, daß er nicht sowohl gefressen als gesoffen werde. Die Pferde befänden sich dabei sehr gut und hätten bei Kornfuhren auf Landwegen 22 Ztr. zu ziehen als Zweigespann.

Vermischte Nachrichten.

— (**Die Mutter im Sprüchwort.**) Der Deutsche hat über die Würde einer Mutter verschiedene Sprüchwörter. Er sagt: „Muttertreu' wird täglich neu." „Ist die Mutter noch so arm, gibt sie doch dem Kinde warm." „Wer der Mutter nicht folgen will, muß endlich dem Gerichtsdiener folgen." „Besser einen reichen Vater verlieren, als eine arme Mutter." „Was der Mutter an's Herz geht, geht dem Vater nur an's Knie." Im Hindostanischen heißt es: „Mutter mein, immer mein, möge reich oder arm ich sein." Der Venetianer sagt: „Mutter, Mutter! Wer sie hat, ruft sie, wer sie nicht hat, vermißt sie." Der Russe sagt: „Das Gebet der Mutter holt vom Meeresgrund herauf." Der Czeche und Lette sagen: „Mutterhand ist weich, auch wenn sie schlägt." Fast bei allen Völkern hat man das sehr wahre Sprüchwort: „Eine arme Mutter kann eher sieben Kinder ernähren, als sieben Kinder eine Mutter." Das Leiden der Mutter bezeichnet der Italiener in dem Sprüchworte: „Mutter will sagen Märtyrerin!" Ueber den Verlust der Mutter sagt ein Sprüchwort der Russen: „Ohne die Mutter sind die Kinder verloren, wie die Biene ohne Weisel." (Königin.) Wahrhaftig! die Mütter dürfen stolz sein auf die Ehrentitel, die ihnen in den Sprüchwörtern der Völker gewidmet sind.

Magdeburg, 3. Juli. In der Kohlengrube Frose bei Aschersleben ist eine Feuersbrunst ausgebrochen. Von 40 Arbeitern sind nur 13 gerettet. Die übrigen sind erstickt. Bisher sind nur 8 Leichen aufgefunden worden. Die Arbeiten sind erschwert durch die starke Gasentwicklung und die rasche Znnahme des Wassers.

— Wie die **Koblenzer Zeitung** schreibt, hat sich am 4. Mai, Abends gegen 6 Uhr, auch in Königswinter ein Wunder ereignet. Ein in der Pfarrkirche stehendes, aus Holz geschnitztes Muttergottesbild soll die Augen bewegt haben. Einige Frauen und Kinder haben das Wunder gesehen. Die fromme Stadt gerieth in Aufregung. Die Kirche drängte sich voll Menschen, die sahen aber nichts.

— **„Ach, nun geht's bedeutend besser!"** sagte ein Arzt zu seinem Kranken: „nicht wahr, es hat sein Gutes, wenn man meiner Vorschrift folgt?" „Folgt? folgt?" fragte der Kranke, „verlangen Sie, daß ich den Hals brechen soll?" „Wie soll ich das verstehen?" „Ihr Recept habe ich aus dem Fenster geworfen, und Sie wissen doch, daß ich im dritten Stock wohne!"

— **Ein junger Mann** besaß ein so seltsam gebildetes Organ, daß er immer in Octav sprach, er fing im Baß seine Rede an und endete im klarsten Diskant. Neulich war er in einer lustigen Gesellschaft und trank ein Glas über den Durst. Er schloß sich, als alle gingen, dem Zuge taumelnd an, stolperte aber über seine schweren Beine und fiel dicht neben den Rinnstein nieder, während die Uebrigen in die nächste Straße einbogen. Sogleich rief er jammernd mit seiner Octavstimme wiederholt: „O lieber Herr Nachtwächter, helft mir!" wobei denn natürlich der Nachtwächter im Baß und die Worte „helft mir" im Diskant sich hören ließen. Der in der Nähe stehende Nachtwächter, durch diese Doppelstimme getäuscht, rief endlich ganz ärgerlich: „Na, wenn Ihr Eurer Zwee seid, könnt Ihr Euch och alleene ufhelfen."

Flora-Theater.

* Der wiederholten Aufführung des „Freischütz" am verflossenen Montag können wir heute mehr als am Sonntage Anerkennung zollen. Das Spiel ging in allen Theilen vortrefflich und lebhaftes Bravo und Herausrufen lohnte Spielerinnen und Spieler für ihren Fleiß. Herr Galle exekutirte die Ouvertüre zu Freischütz mit großer Fertigkeit auf dem Piano. Mit seltener Präzision verstand er die schönsten kaum hörbaren, wie auch die Töne anzuschlagen, welche in fortissimo die einzelnen Piecen zur vollen Geltung gelangen ließen. Zum Schluß richten wir im Interesse des Publikums sowohl, wie hauptsächlich im Interesse der Direktion das ergebenste Ersuchen an dieselbe, eine **gute Soubrette** zu gewinnen zu suchen. Im Publikum wird versichert, daß die Direktion dann mit dem besten Erfolge ein neues Abonnement beginnen lassen könnte.

* Zivilstands-Nachrichten.

Standes-Amt Gelsenkirchen.

Aufgebote.

Bergmann Klemens Kampmann a. Gelsenk. mit Maria Gertrud Elisabeth Tausch aus Kleve. Fabrikarbeiter Friedrich Feldmann mit Christina Katharina Wullenhaupt beide aus Schalke. Bergm. Johann Zerres mit Wilhelmine Wittpoth beide a. Schalke. Puddelmeister Johann Franz Kröger aus Schalke mit Johanna Antonie Byza aus Recklinghausen.

Heirathen.

Bergmann August Ludwig Ritter aus Gelsenk. mit Karoline Wilhelmine Borchert aus Ueckendorf beide evang. Bauunternehmer Friedrich Albert Ludwig Boehr aus Hamm mit Maria Karoline Ottilie Hesse aus Gelsenk. beide evang. Bergmann Friedrich Wilhelm Tewes aus Gelsenk. mit Anna Katharina Loeblein aus Bulmke, beide kath. Bergmann Peter Joseph Stahl mit Josephine Schneider beide aus Schalke, beide kath. Maurer Heinrich Konrad Röhrs gt. Schmidt mit Josefa Rosina Nitsche beide aus Braub., beide kath. Maurerpolier Julius Bodenstein a. Gelsenk. mit Charlotte Friederike Henriette Frodermann aus Schalke, beide evang. Bergmann Johann Georg Luck aus Hetzler mit Theodora Wilhelmine Drewermann aus Hüllen, beide evang.

1

Maria.*)

Historische Novelle von Rudolf Wellnau.

Wenn man in Magdeburg vom breiten Wege aus über den alten Mark geht, so findet man zur rechten Seite nach der Johanniskirche zu ein Haus, über dessen Eingang in einer Nische ein Muttergottesbild mit dem Jesuskindlein auf dem Arme in Gold ausgebracht ist; nach diesem Bilde heißt das Haus seit uralten Zeiten: „Zur goldenen Maria." Die dunkle Sage aber erzählt darüber aus grauer Vorzeit folgende Begebenheit:

In einem Hause wohnte im grauen Alterthume ein berühmter Maler, Demeter mit Namen, mit seiner einzigen Tochter Maria, einem lieblichen, holdseligen Mägdelein von 17 Jahren, berühmt durch ihre Herzensgüte und Schönheit in ganz Magdeburg, denn unstreitig war sie die Schönste in der ganzen Stadt und nächsten Umgegend. Die Mutter Marias schlummerte bereits auf dem Friedhofe und das einzige Töchterlein war die Freude und der Stolz des greisen Künstlers. Viele der angesehensten Bürgersöhne schielten verlangend und sehnsüchtig nach der schönen und tugendsamen Jungfrau, aber noch keiner hatte Gnade gefunden vor ihren Augen und keiner konnte sich rühmen, auch nur das geringste Zeichen von Huld und Zuneigung von ihr empfangen zu haben. Dem reichen, ehr- und ruhmsüchtigen Vater war dies ganz recht, denn in seinem fast an Fürstenstolz grenzenden Hochmuth meinte er, womöglich noch selbst einen fürstlichen Schwiegersohn zu bekommen und hielt diese seine Meinung auch für die seiner Tochter.

Und in der That waren auch der vornehmsten Ritter nicht wenige, die sich alle Mühe gaben, der schönen und liebereizenden Maria zu gefallen; aber diese schien kein Herz zu haben und das Gefühl der Liebe nur dem Namen nach zu kennen, da sie selbst die schönsten unter den vornehmen und vornehmsten Herren mit gleichgültigem Augen ansah und sie mit gleicher Kälte behandelte, wie die reichsten und angesehensten Bürgersöhne.

Daß aber der Vater Marias sehr im Irrthum war, wenn er im ungemessenen Stolz meinte, alle bisherigen Bewerber seines Töchterleins seien dieser nicht vornehm genug und daß auch die Bewerber sich auf falscher Fährte befanden, wenn sie glaubten, Maria habe kein Herz und kein Gefühl für die Liebe; das wußte nur einer und zwar gerade der gefährlichste, da er in steter Nähe Marias sich befand. — Dieser eine aber war Johannes, der jüngste Gehülfe Demeters, ein wundersam zarter, schwärmerischer Jüngling, voll Liebe und Begeisterung für die Kunst und deshalb auch der Liebling des greisen Meisters.

Johannes wußte also, warum Maria gegen die reichsten und vornehmsten Bewerber um ihre Hand kalt war und sie zurückwies. — Ach, er liebte das schöne Mädchen mit aller Gluth seines vollen Jünglingsherzens und hatte sie darin zum Ideal der Kunst erhoben, dem er nachstrebte, mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften. Seine Liebe zu Maria war der Impuls seines Strebens, seines Schaffens und Ringens nach höchster Vollendung, sie war der Sporn seiner rastlosen Thätigkeit, der Schwung seiner Phantasie, die Schöpferin seiner Ideen. Er wußte, welch ein gefährliches Wagstück es war, Maria zu lieben, er, der arme, verlassene und verwaiste Malergehülfe, die reiche und schöne Tochter des stolzen Künzlers Demeter! — Aber dennoch wagte er es und seine Liebe gab ihm Kraft, Muth und Vertrauen auszuharren und gab seinem Geiste doppelte Triebkraft zu doppeltem Streben, dessen Ziel der Besitz Marias war.

Und Maria selbst liebte den schönen gefühlvollen, schwärmerischen Jüngling mit allem Feuer ihres jungfräulichen Herzens und sprach ihm Muth und Hoffnung ein, wenn er in schwachen nud zagenden Augenblicken die Bedenken und Klagen seines Innern vor ihr ausschüttete und neu gestärkt, ermuthigt und hoffnungsreich warf er sich der Kunst in die Arme, von der er allein das Glück der Zukunft [illegible] und Seligkeit seines Lebens hoffen durfte.

von Thaleck, dessen Bruder Dietrich Domherr in Magdeburg war und bei dem sich Wolfram oft und lange aufhielt. Der Domherrr Dietrich aber war ein intimer Freund Demeters und durch ihn war Wolfram in dessen Haus und in der Nähe seiner Tochter, der reizenden Maria gekommen, welche er kaum gesehen, als auch schon die heftige Liebe, die glühendste, verzehrendste Leidenschaft für sie in seinem Herzen entbrannte. Obgleich er nun Alles aufbot, sich der edlen Jungfrau zu nähern und ihr seine flammende Liebe zu verstehen zu geben, so hielt diese, trotz ihrer Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit, die sie gegen jeden Gast des Hauses, gegen jeden Freund ihres Vaters entfaltete, sich doch immer gleichmäßig fern von ihm und suchte, so oft es, ohne geradezu die Schicklichkeit zu verletzen, anging, ihm auszuweichen.

Der Graf aber konnte seinem liebenden Herzen nicht gebieten und sich von dem holden Bilde Marias losreißen; es umschwebte ihn im Wachen wie im Traume, und er war fast der Verzweiflung nahe, indem er bei Maria noch keinen Schritt vorwärts gekommen war.

In seiner Verzweiflung gestand er endlich seinem Bruder Dietrich seine innige Liebe zu der schönen Malerstochter und ihre Unempfindlichkeit und Kälte. Der Domherr lachte hell auf, dachte ein Wenig nach und versprach dann dem Bruder Gelegenheit zu verschaffen, wo er seine Liebe der schönen Malerstochter allein und ungestört gestehen könne. Denn, meinte er, wenn er auch mit dem Vater Marias reden wollte, so würde dies jedenfalls doch zu nichts führen, so lange er, Wolfram von der Herzensmeinung der Geliebten selbst nicht Kunde habe. Fände er Gegenliebe bei ihr, so wollte er das Uebrige bei dem Alten schon in Richtigkeit bringen.

„Um Dir aber bis dahin einmal wieder den Genuß ihres Anblicks und ihrer Nähe zu verschaffen," schloß der Domherr, „wollen wir heute noch den Alten besuchen. Hast Du sie auch schon singen gehört?" —

(Fortsetzung folgt.)

Frucht-Verkauf.

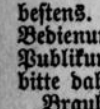
Dienstag den 11. ds. Mts., Nachmittags 4 Uhr,
werde ich für Joseph Buthmann bei Löchtermühle, ca. 5 Morgen aufstehende Roggenfrucht nummerweise öffentlich meistbietend gegen Kredit und Bürgschaft verkaufen.
Gelsenkirchen, im Juli 1876.
Der Auktions-Kommissar:
962 **W. Behmer.**

Vieh-, Geschirr- und Frucht-Verkauf.

Mittwoch den 12. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr
anfangend, werde ich für Herrn Heinr. Hochfeld, bei Zeche Alma zu Ueckendorf, 1 Ackerpferd, 2 milchgebende Kühe, 1 fettes Rind, 1 Ackerwagen, 1 Karren, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Walze, Pferdegeschirr und einiges Mobilar; ferner 5 Morgen Roggen- und 2 Morgen Weizenfrucht, öffentlich meistbietend gegen Kredit und Bürgschaft verkaufen.
Gelsenkirchen, im Juli 1876.
Der Auktions-Kommissar:
963 **W. Behmer.**

Freitag den 7. d. Mts., Morgens 11 Uhr,

sollen im hiesigen Pfandlokale: Tische, Stühle, Schränke, Oefen, Wand- und Taschenuhren, Kleidungsstücke u. s. w., meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Gelsenkirchen, den 4. Juli 1876.
Der Steuer-Exekutor
Schwarzrock.



Ein in Braubauerschaft (Haferkamp) gelegenes $1^1/_2$-stöckiges neuerbautes Wohn- resp. Geschäftshaus gegenüber den Zechenhäusern Unser Fritz ist unter sehr günstigen Bedingungen von mir zu kaufen und am 1. September cr. zu beziehen.
H. Schulte-Uechting.

Kölner Dombau-Loose

sind **à 3 Mark** zu haben bei
Nathan Wolf,
943 Bahnhofstr. 694.

Geschäfts-Empfehlung.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich meine Wohnung von der Friedrichstraße nach **Braubauerschaft** in das Haus des Herrn Herm. Gutwein und empfehle dem geehrten Publikum von Braubauerschaft und Umgegend mein gleichzeitig eröffnetes

Spezereigeschäft

bestens. Durch gute und reelle Bedienung werde ich die Gunst des Publikums zu erwerben suchen und bitte daher um gefl. Abnahme.
Braubauerschaft. 1. Juli 1876.
Carl Theismann,
938 Schuhmachermeister.

Die Liqueurfabrik von W. Stegmann

Bahnhofstraße,
empfiehlt

Anisette, Pfeffermünz, Kümmel, Wermuth, Wachholder, Klaren mit Rum, Magenbitter,	per Ltr. $5^1/_2$ Sgr. u. höher.
Hamburger Tropfen, Alter Schwede, Boonekamp, Crambambuli, sowie sämmtliche Doppel-Liqueure in feiner Qualität,	per Ltr. 12 Sgr.

909

Empfehlung.

Damen- und **Kinderkleider** für Knaben und Mädchen, sowie alle **Näh-** und **Maschinen-Arbeiten** werden schnell und billig nach den neuesten Moden hergestellt.
Frau **Rahn,**
Gelsenkirchen, Friedrichstr. 125.

Täglich frische
Paderborner Brode
bei
W. Stemmann.

Ein Schreiner,

welcher selbständig arbeiten kann, wird gesucht von
Bauunternehmer **F. Henkel,**
928 Wattenscheid.

Feinste
Himbeerlimonade
bei
910 **W. Stegmann.**

Ein Junge

zum Straßenkehren gesucht. An-

Gelsenkirchen-Schalker Gas- u. Wasserwerke.

Unsern Gaskonsumenten zur Nachricht, das vom 1. dieses Mts. an der Preis des Gases auf 16 Rpfg. pro Kubikmeter ermässigt ist, wogegen die früher bestandenen Rabattsätze in Wegfall kommen.
Schalke, den 3. Juli 1876.
Die Direktion.

Deutsche Eisenbahn-Zeitung

erscheint vom 1. Juli c. ab unter dem Titel:

„Deutsche Reichsglocke"

mit dem bisherigen Motto:

Tod den Gründern und Reptilien!

Finanzielle, politische, diplomatische, parlamentarische Frevelthaten, — namentlich die durch Amtsgeheimniß u. s. w. verborgenen — alle werden rücksichtslos wie bisher durch die „Deutsche Eisenbahn-Zeitung", so von jetzt ab durch die

„Deutsche Reichsglocke"

verkündet. Man abonnirt auf die **„Deutsche Reichsglocke"** bei allen Kaiserl. Post-Anstalten des Deutschen Reiches, allen Spediteuren und direkt bei der Expedition in **Berlin, Gr. Friedrichstraße 146, I.**
Die **„Deutsche Reichsglocke"** (bisher „Deutsche Eisenbahnzeitung") ist im Postkatalog eingetragen unter Nr. 1000a und wird pro Vierteljahr für
nur zwei Mark Reichswährung franko geliefert.

Nordhäuser Kornbranntwein per Ltr. 5 Sgr.
„ „ alter „ „ 6 „
Alter Münsterländer Korn per Ltr. $7^1/_2$—10 „
Faßweise billiger, empfiehlt
W. Stegmann,
894 Bahnhofstraße, in der Nähe der Post.

Feinstes Kitzinger
„ Pilsener
„ Dortmunder
Bier
in $^1/_2$-Liter-Flaschen
bei
W. Stegmann,
911 **Bahnhofstraße.**

Michels Söhne,

1039
Schalke, Friedrichstraße 298.
Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

Jul. Herx,

Anstreicher und Maler,
Gelsenkirchen.
Lager in Glas- und Farbwaaren.

Um Irrthum vorzubeugen, hiermit zur Nachricht, daß ich nicht zweite Marktstraße wohne, sondern in meinem neuerbauten Hause, **verlängerte Kaiserstraße Nr. 137,** neben der Dampfmahlmühle des Herrn H. Mette und empfehle mich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung zu den billigsten Preisen.



Möbel-Handlung von Alb. Lange,

Friedrichstraße 118,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:
tannen, kirschbaum, eschen und mahagonie
Möbeln
zu den billigsten und reellsten Preisen. 585

Michels Söhne,

1040
Gelsenkirchen, Bahnhofstraße $148^1/_{13}$.
Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

Särge

in allen Größen hält stets auf Lager
Tasch.

Männergesang-Verein, Schalke.



Sonntag den 9. Juli,
Nachmittags 4 Uhr beginnend,
im Wilhelmsgarten
Feier
des
Stiftungs-Festes
durch
KONZERT

unter Mitwirkung verschiedener Gesangvereine und einer renommirten Musikkapelle. — Nachher:

BALL.

Karten à 1 Mark sind zu haben bei den Wirthen Herrn **A. Böminghaus** und Herrn **G. Fr. Willms,** sowie bei den Mitgliedern des Vereins und in der Exped. der Schalker Zeitung.
Kassenpreis 1,25 Mark.
Die Eintrittskarten gestatten freie Einführung einer Dame.
Der Vorstand.

Nordhäuser Kornbranntwein,

à 50 Pf. per Liter,
in Gebinden billiger.
Michels Söhne.

Hämorrhoidalkranke
Unterleibsleidende

Patienten, welche lange vergebens kurirt haben, fanden noch Hülfe gegen ihre qualvollen Leiden durch **W. Bernhardi,** jetzt in **Dresden-Blasewitz.** Derselbe versendet seine „Nachrichten über eine tausendfach bewährte Hämorrhoidalkur" gegen Einsendung von 70 Pf. Briefmarken an alle Leidenden. Möge Niemand versäumen, dieses trostreiche Heftchen zu lesen und sich hülfesuchend an den Verfasser zu
611 wenden.

Sargmagazin.

Särge in allen Größen und Dimensionen mit und ohne Verzierungen hält stets vorräthig
970 **K. Mück,** Bahnhofstraße.

Gesellschaft Verein, Gelsenkirchen.

Donnerstag den 20. Juli cr., Abends 8 Uhr,
General-Versammlung.
Tagesordnung:
Ballotage.
996 **Die Direktion.**



Schützenverein

zu **Braubauerschaft.**
Sonntag den 9. Juli cr., Nachmittags $3^1/_2$ Uhr,
Antreten der Schützen im Vereinslokale mit Gewehre.
4 Uhr: **Abmarsch nach dem Schützenplatze.**
Abends 8 Uhr:
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Besprechung verschiedener Angelegenheiten des Vereins.

Um zahlreichem Besuch bittet
Der Vorstand.

Deutscher Keller.

Meine neu angelegte
Kegelbahn
empfehle ich den Herren Kegelliebhabern bestens.
964 **W. Klöting.**

Dienstag den 18. d. M. beginnt im Saale der Gesellschaft Verein mein angekündigter
Tanzunterricht
und zwar für Kinder Nachmittags $5^1/_2$ Uhr, für Erwachsene 8 Uhr. Fernere Anmeldungen bitte ich an den Oekonom genannter Gesellschaft gelangen zu lassen.



Deutscher Verein Gelsenkirchen.

Samstag den 8. d. Mts. (nicht Freitag), **Abends 8 Uhr,**
Sitzung
des Vorstandes im kleinen Saale der Gesellschaft Verein.
Tagesordnung:
1) Sedanfeier.
2) Ergänzung des Vorstandes durch den Vorstand der Bezirksvereine.

Der Vorsitzende.



Deutscher Verein

Bezirksverein II, Schalke.
Freitag den 7. Juli cr., Abends 8 Uhr,
im Lokale des Herrn Schürmann.
Wahl eines stellvertretenden Vorsitzenden.
Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.



Deutscher Verein

Bezirks-Verein III, (westlich Schalke und Heßler.)
Mittwoch den 5. d. Mts., Abends $7^1/_2$ Uhr,
Versammlung
im Vereinslokal bei Herrn Mushold.
Der Vorstand.

Turn-Verein.

Samstag den 8. ds. Mts., Abends $8^1/_2$ Uhr,
Hauptversammlung.

Flora-Theater Gelsenkirchen.

Mittwoch den 5. Juli:
Auf allgemeines Verlangen! Zum 2. Male.
Drei Tage aus dem Leben eines Spielers.

Freitag den 7. Juli:
Zum Benefiz
für Herrn **Herms.**
Der Lumpensammler von Paris.

Sonntag den 9. Juli:
Abschieds-Vorstellung.

Sonntag den 9. Juli, Nachmittags:
Kinder-Vorstellung
Ermäßigte Preise.
Die Direktion.

N. Wolff
Bahnhofstr. 694.

Anfertigung von Herren-Anzügen

nach Maaß,
sowie
Magazin
fertiger
Herren- und Knaben-Garderoben.

Große reichhaltige Auswahl in fertigen Herren- und Knaben-Anzügen.

Für Maaßarbeit speziell:
Grosses Lager
in gediegenen, modernen und krimpffreien Stoffen. 346

N. Wolff
Bahnhofstr. 694.

Rebling & Comp.,
Essen.
Sorten, Noten, Coupons.
den 5. Juli 1876.

	Geber.	Nehmer.
20-Francs Stücke	16,19	16,15
5 „ „		4,—
Sovereigns		20,30
Dukaten		9,50
holl. fl. 10 Stücke		16,85
Imperials		16,60
Franz. Noten Francs 100		80,80
Englische Noten Lst. 1.		20,40
Holländ. Noten Fl. 100		168,90

Coupons in Berlin zahlbar mit $^1/_3$% Verlust.
Coupons in Cöln zahlbar mit $^1/_4$% Verlust.
Coupons in Frankfurt a. M. zahlbar mit $^1/_3$% Verlust.
Domicil Provision Minimum 50 Pfg.
An- und Verkauf sämmtlicher